

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Krutina, Friedrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Ausprägung und gab ihm die Basis, seine Ziele auch in einem geographisch erweiterten Rahmen zu pflegen. Dem größten Ortsverein in Deutschland, demjenigen in Berlin zur Besserung Strafgefangener, den Vereinen in Hamburg und Basel stand er nahe. 1892 brachte er in Eisenach den „Verband der deutschen Schutzvereine“ zusammen, an dessen Spitze er fünfzehn Jahre hindurch stand. Die Verbandsversammlungen in Braunschweig (1894), München (1898), Kassel (1901), Halle (1904) und Mannheim (1907) knüpften das Band enger. Auch mit auswärtigen Staaten wurden Verständigungen über das „repatriement des détenus libérés“ von ihm herbeigeführt; ein internationaler Schutzvereinskongreß fand 1895 unter seiner Beteiligung in Antwerpen statt. Zahlreich sind die Gutachten über Einzelfragen, welche Fuchs für Tagungen von Kriminalisten und Philanthropen verfaßt hat. Von zusammenfassenden Arbeiten von ihm sind zu nennen: der Artikel „Schutzwesen“, Buch XI, Abschnitt 1, in dem Handbuch des Gefängniswesens von F. v. Holzendorff und G. v. Jagemann (1885), „Die Vereinsfürsorge zum Schutz für entlassene Gefangene in ihrer geschichtlichen Entwicklung“ (1888), wovon 1889 eine französische Übersetzung erschien, „Die Gefangenenbeschäftigung und die Verbrechensprophylaxe“ (1898). Für seine wissenschaftliche Tätigkeit verlieh die Universität Heidelberg Fuchs 1908 die Würde eines doctor juris h. c. Auch sonst fehlte es nicht an Zeichen äußerer Anerkennung. Insbesondere am Jubiläumstage 1908 wurden ihm zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen zuteil. Er hat diesen Tag nicht lange überlebt. Am 17. Oktober 1908 schied er in Karlsruhe aus dem Leben. Das Besondere seines Lebensganges hatte in der ungewöhnlichen Verbindung des Verwaltungstalents und des Verwaltungseifers mit einer philanthropischen Aufgabe gelegen, in der Hinausführung der letzteren vom Engen ins Weite und der dadurch bedingten ausgreifenden Wirkung. — (G. v. Jagemann in der Karlsruher Zeitung 1908, Nr. 388 und Blätter für Gefängnisfunde 43 (1909), S. 712—718.)

Friedrich Krutina.

Als Sohn des nachmaligen Bezirksförsters Krutina in Wiesenschbach am 19. Juni 1829 in Waldwimmersbach geboren, besuchte Friedrich Krutina das Lyceum in Heidelberg und dann 1847 bis 1850

die Polytechnische Schule zu Karlsruhe, auf der er sich dem Studium der Forstwissenschaft widmete. Nach bestandener Staatsprüfung wurde er 1852 unter die Zahl der Forstpraktikanten aufgenommen. Bei der damals im Forstfach herrschenden Überfüllung mußte er eine Wartezeit von zehn Jahren zurücklegen, bis seine Ernennung zum Bezirksförster erfolgte; seine erste Stelle war die des Vorstandes des Forstamts Wolfsboden in St. Blasien. 1865 wurde er als Assessor in das Kollegium der Domänenverwaltung berufen, wo ihm das Referat über das Forsteinrichtungswesen übertragen wurde. Auf diesem Gebiete entfaltete Krutina in der Folge seine Haupttätigkeit, die sich zunächst in der Herausgabe einer neuen Dienst-anweisung für Forsteinrichtung äußerte (1869). 1866 wurde er Forstrat, 1883 Oberforstrat, 1892 Geheimer Rat und 1896 Vorsitzender Rat der forstlichen Abteilung der nunmehrigen Forst- und Domänenverwaltung; als solcher ist er am 1. November 1904 nach kurzem Krankenlager im Alter von über fünfundsiebzig Jahren in Karlsruhe gestorben. — In der Verwaltung und Bewirtschaftung der badischen Domänen- und Gemeindewaldungen vollzog sich in den letzten vierzig Jahren des 19. Jahrhunderts ein bedeutsamer Fortschritt. Durch Steigerung der Nutzholzproduktion, durch Verbesserung des Durchforstungsbetriebs, durch einen systematisch geleiteten und hochentwickelten Waldwegbau wurden in dem genannten Zeitraum steigende Walddreinerträge erzielt und damit die Bedeutung der Forstverwaltung für Staat und Gemeinde wesentlich gehoben. Auch gewann der Waldbesitz des Domänenärars erheblich an Ausdehnung; bei allen Erwerbungen wurde indes an dem Grundsatz festgehalten, daß es sich nicht allein um Vergrößerung und Abrundung des ärarischen Besitzes handle, sondern auch um Förderung des allgemeinen Staatsinteresses. An dieser ganzen Entwicklung der badischen Forstverwaltung nahm Krutina in hervorragendem Maße teil. Als eifriger Vertreter des seit 1868 in Baden bestehenden Oberförstersystems war er weiterhin mit Erfolg bemüht, der selbständigen, individuellen Arbeit der einzelnen Forstbeamten den weitgehendsten Spielraum zu sichern, was er bei deren Vorbildung für unbedenklich hielt, während er andererseits von diesem System eine Steigerung der Berufsfreudigkeit, die Voraussetzung eines ersprießlichen Wirkens, erwartete. Durch seinen unermüdliehen Fleiß und seine seltene Tatkraft wirkte er selbst vorbildlich

für die Beamten der Forstverwaltung, für die sein außerordentliches Wohlwollen zu betätigen er in seiner Eigenschaft als Personalreferent der Forst- und Domänenverwaltung weitgehende Gelegenheit fand. — Mit den außerbadischen Forstverwaltungen hat Krutina stets gute Beziehungen unterhalten, wozu ihm seine Stellung als Vertreter der badischen Forstverwaltung im Verein deutscher Versuchsanstalten die Möglichkeit bot; er hat hier an allen auf Lösung gemeinsamer Aufgaben gerichteten Bestrebungen der deutschen Forstverwaltungen regen Anteil genommen und dabei sich und der badischen Forstverwaltung Anerkennung weit über die heimatischen Grenzen hinaus erworben. — Auf literarischem Gebiete hat Krutina neben verschiedenen Aufsätzen in forstlichen Zeitschriften „Die Gemeinde-Forstverwaltung im Großherzogtum Baden“ (1874) und „Die badische Forstverwaltung und ihre Ergebnisse in den Jahren 1878—1889“ (1891) veröffentlicht, beides wertvolle Darstellungen über die Organisation der badischen Forstverwaltung, die forstlichen Verhältnisse der Domänen- und Gemeindewaldungen und den Stand der Forstgesetzgebung. Auch durch Begründung der badischen Forststatistik, die für andere Staaten vorbildlich wurde, hat sich Krutina bedeutende Verdienste erworben. Noch sei erwähnt, daß er nach dem Tode des Forstrats Dengler (1866; vgl. Bd. 1, 172) mit einem Lehrauftrag an der forstlichen Abteilung der Polytechnischen Schule beauftragt wurde, bei der Neubefetzung des Lehrstuhles aber auf seinen Wunsch von seiner Person abgesehen wurde, da er seine ganze Kraft dem ihm mehr zusagenden praktischen Dienst der Forstverwaltung widmen wollte. — (Karlsruher Zeitung 1904, Nr. 395. — Siefert in der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung 1905, 185—187.)

Anton Klehe.

Am 3. August 1850 in Gaggenau als Sohn des Hammerwerkbesizers Georg Klehe geboren, besuchte Klehe in der Folge das Gymnasium in Freiburg und seit 1868 das Polytechnikum in Karlsruhe, wo er sich dem Studium des Forstfaches zuwandte. Beim Kriegsausbruche im Jahre 1870 unterbrach er seine Studien, um als Freiwilliger zu den Fahnen zu eilen; im Dragonerregiment Nr. 21 machte er den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach